



Claudio Niggli, Martin Frei

# Stachelbeeren

Sortenvielfalt  
und Kulturgeschichte

**! Haupt**  
ProSpecieRara

Claudio Niggli, Martin Frei

# Stachelbeeren

**Haupt**  
NATUR



Claudio Niggli, Martin Frei

# **Stachelbeeren**

## **Sortenvielfalt und Kulturgeschichte**

Herausgegeben von  
Daniela Schlettwein und ProSpecieRara

Haupt Verlag    ProSpecieRara

Zu den Autoren:

**Claudio Niggli** ist diplomierter Biologe und hat eine Weiterbildung zum Gymnasiallehrer absolviert. Nach vierjähriger Forschungsarbeit im nachhaltigen Weinbau für Delinat hat er 2014 die Projektleitung im Beerenbereich bei der Stiftung ProSpecieRara übernommen.

**Martin Frei** ist freischaffender Biologe und betreut seit 1999 im Auftrag von ProSpecieRara die Beerenammlung in Riehen (BS), Schweiz.

Umschlagabbildung  
Beerenfarbkreis (Foto: Malin Maurer)

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.

Gestaltung und Satz: Roman Bold & Black, D-Köln  
Umschlaggestaltung: pooldesign, CH-Zürich

1. Auflage: 2019

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet.  
Mehr Informationen finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>.

ISBN 978-3-258-08105-2

Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright © 2019 Haupt Bern  
Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.  
Gedruckt in Deutschland



Wünschen Sie regelmäßig Informationen über unsere neuen Titel im Bereich Garten und Natur?  
Möchten Sie uns zu einem Buch ein Feedback geben? Haben Sie Anregungen für unser Programm?  
Dann besuchen Sie uns im Internet auf [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch). Dort finden Sie aktuelle Informationen zu unseren Neuerscheinungen und können unseren Newsletter abonnieren.

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>Das Beerenprojekt von ProSpecieRara</b>	<b>8</b>
Gefährdete Beerenvielfalt	8
Der Wert genetischer Ressourcen	8
Entstehung der Nationalen Beerenammlung	9
Beschreibung und Identifikation	10
<b>Die Kulturgeschichte der Stachelbeere</b>	<b>12</b>
Botanik der Stachelbeeren	12
Etymologie – nomen est omen	14
Ethnobotanik der Stachelbeere: Mythen und Sagen	14
Nutzungsgeschichte	15
<b>Allgemeine Sortenmerkmale der Kultur-Stachelbeere</b>	<b>17</b>
Merkmalsgüte	17
Phänologie: Pflanzenstadien im Jahresverlauf	19
Frucht	20
Wuchs der Pflanze	24
Einjähriger Trieb und Bedornung	26
Jungtrieb	26
Sommerblatt	27
Blüte	29
Anfälligkeiten	30
<b>Die Sortenbeschreibungen</b>	<b>32</b>
Anmerkungen zu den Sortenbeschreibungen und kurzer Ausblick	32
<b>Anhang</b>	<b>235</b>
Tabellen mit Referenzsorten für typische Merkmalsausprägungen	236
Ausgewählte Literaturverweise zu den Sortennamen	242
Literaturverzeichnis	244
Dank	247
Bildnachweis	248
Register der Sortennamen	249



«Beeren?», fragte Béla Bartha erstaunt und antwortete achselzuckend: «Wir haben keine alten Beerensorten.» Wir standen Mitte der 1990er-Jahre mit Martin Frei vor dem Grundstück an der Dinkelbergstrasse. Die Schafe und auch die Ponys, die seit den 1930er-Jahren auf diesem Grundstück geweidet hatten, waren verschwunden. Wir hatten Emmer und Einkorn gepflanzt und versucht, eine Dreifelderwirtschaft aufzubauen – ein Versuch, der aufgrund der Größe der Parzelle zum Scheitern verurteilt war.

So schlug ich Beeren vor und dachte an den großen Beerengarten meines Elternhauses, in dem ich mich so gerne aufgehalten hatte. Meine Freude war groß, als nur wenige Monate später Béla Bartha mit der Nachricht kam, dass ihm eine Sammlung alter Stachelbeeren angeboten worden waren. So nahm das Beerenprojekt seinen Lauf.

**Daniela Schlettwein – Herausgeberin und Beeren-Förderin der ersten Stunde**

## Vorwort

Beeren gehören ganz selbstverständlich in jeden Nutzgarten. Ihre Früchte werden mit Freude genossen und verfügen über alle Vorzüge, die man sich für Gaumen, Gesundheit und Seele vorstellen kann. Beeren wecken schöne Erinnerungen an Geburtstagstorten, Kindermärchen und frisch zubereitete Getränke. Beeren beglücken uns nicht nur im Garten, sondern auch auf unseren Streifzügen durch Wälder und entlang wild bewachsener Böschungen. Wenn wir uns mit Aufmerksamkeit und Neugier in unserer Umwelt bewegen, werden wir diesen stillen Begleitern in vielen Situationen unseres Lebens immer wieder begegnen. Beerenpflanzen geben oft viel und verlangen meist wenig – deshalb sind sie es allemal wert, dass man ihnen mehr Aufmerksamkeit schenkt und einmal genau hinschaut. Dann eröffnet sich dem Betrachter eine neue Welt ungeahnter Farben-, Formen- und Geschmacksvielfalt. Martin Frei und Claudio Niggli haben sich in ihrer langjährigen praktischen Arbeit auf das Abenteuer eingelassen und sind der erstaunlichen Mannigfaltigkeit – hier exemplarisch bei den Stachelbeeren – auf den Grund gegangen. Mit systematischer Akribie haben sie für diese Monografie hundert Stachelbeerensorten in ihren äußeren und qualitativen Eigenschaften untersucht und beschrieben. Eine Arbeit, die in unserer schnelllebigen Zeit schon beinahe anachronistisch wirkt, basiert sie doch auf jahrelanger, geduldiger Beobachtung und viel Erfahrungswissen, welches sich die beiden Biologen angeeignet haben.

Bei aller wissenschaftlichen Neugier bedarf es aber vor allem auch eines zündenden Funkens und eines fördernden Umfelds. Hier konnte sich ProSpecieRara auf die Begeisterungsfähigkeit und Initiativekraft von Frau Dr. Daniela Schlettwein verlassen. Sie war es, die mir bei einem gemeinsamen Spaziergang von ihrer Kindheitserinnerung berichtete und dabei die wunderbare Beerenvielfalt im Garten ihres Elternhauses beschrieb. Damit pflanzte sie ganz bewusst den ersten Samen für die ProSpecieRara-Beerensammlung. Ein Keim, der anfangs auf wenig fruchtbaren Boden fiel, da sich niemand vorstellen konnte, dass in der Schweiz noch eine nennenswerte Anzahl traditioneller Beerensorten auffindbar wäre.

Kaum waren jedoch die ersten Suchaufrufe publiziert, trafen Hunderte von Sortenmeldungen am damaligen Hauptsitz von ProSpecieRara in Aarau ein! Darunter ließ eine Meldung besonders aufhorchen: Peter Hauenstein wollte seine wunderbare Zuchtsammlung mit über achtzig Stachelbeerensorten

aufgeben. Sofort war ein Kleinbus organisiert und wir machten uns auf den Weg nach Rafz zur Sammlung. Durch die gemeinsame Faszination für die Vielfalt war die Brücke schnell gebaut und Peter Hauenstein war bereit, ProSpecieRara ein Duplikat seines Bestandes zu überlassen. Wir waren froh zu hören, dass er uns nicht die Mutterpflanzen, sondern lediglich daraus vermehrte Tochterpflanzen schenken wollte. Denn das konnte bedeuten, dass er eigentlich mit der Züchtung noch nicht ganz abgeschlossen hatte. Sein Freitod kurze Zeit danach sollte uns jedoch eines Besseren belehren. So erhalten wir die Sammlung auch im Gedenken an einen Beerenzüchter, welcher bereit war, seine Pflanzen der Allgemeinheit zu hinterlassen, damit andere sein Werk einmal fortführen können. Eine Einstellung, die in der heutigen Zeit, in der die großen Saatgutkonzerne die Züchtung dominieren und der Kampf um Marktanteile den gesamten Umgang mit den pflanzengenetischen Ressourcen beherrscht, wohl nicht mehr denkbar ist.

Die Beerensammlung wurde zur Erfolgsgeschichte. Frau Schlettwein hat in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit ProSpecieRara den weiteren Aufbau des Beerenprojektes gefördert, ein passendes Grundstück zur Verfügung gestellt und seit über zwanzig Jahren die Entwicklung der Sammlung aufmerksam verfolgt. Der öffentliche Bereich auf dem Grundstück in Riehen mit seinen 51 verschiedenen Himbeerensorten, 80 Johannisbeerensorten, 16 Brombeerensorten, 49 Erdbeeren- und 96 Stachelbeerensorten ist nicht nur die größte Sammlung der Schweiz, sondern auch ein Vermächtnis und ein Andenken an all die GärtnerInnen, Bauern und ZüchterInnen, die an der überwältigenden Vielfalt der heutigen Beerensorten mitgewirkt haben.

Großzügig unterstützt durch die Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung, sorgt ProSpecieRara bis heute und auch in der Zukunft dafür, dass die Biodiversität für andere Menschen erhalten bleibt und zur Verfügung steht. Dieser freie Zugang ist die Grundlage dafür, dass aus diesem Erbgut Neues entstehen kann und wiederum viel Freude in unsere Gärten und Genuss auf unsere Teller bringt.

Unser herzlicher Dank geht besonders an Daniela Schlettwein und an alle anderen Menschen, welche uns bei der Erhaltung dieses wunderbaren Kulturerbes aktiv unterstützen.

*Béla Bartha, Geschäftsführer ProSpecieRara*

## Das Beerenprojekt von ProSpecieRara

### Gefährdete Beerenvielfalt

Die Kultur-Stachelbeere ist in ihrer Vielfalt an Fruchtformen und -farben unter allen Beeren einzigartig. Doch von einem einst unermesslichen Sortenreichtum ist heute nur noch ein Bruchteil vorhanden. Hierbei steht die Stachelbeere stellvertretend für die meisten Beerenarten. Die Züchtungsgeschichte verläuft beim Beerenobst dynamischer als beim Baumobst, was unter anderem auf den kürzeren Lebenszyklus der Beerenpflanzen vom Sämling bis zum fruchttragenden Strauch zurückzuführen ist. Dementsprechend tauchen in relativ kurzen Zeitabständen neue Sorten auf – und alte Sorten verschwinden ebenso rasch. Der Trend zu Ertragsmaximierung, Rationalisierung und Monopolisierung in der Landwirtschaft hat diesen Prozess im letzten Jahrhundert noch beschleunigt. Heute wird zum Beispiel bei den Erdbeeren das Sortenangebot im Großhandel im Durchschnitt alle 15 Jahre komplett erneuert. Aufgrund dieser Entwicklungen lassen sich nur noch in wenigen spezialisierten Gärtnereien und Baumschulen Pflanzen von alten Beerensorten finden.

### Der Wert genetischer Ressourcen

Jede Kulturpflanze trägt in ihrem Erbgut die Informationen, welche zu den sortentypischen Eigenschaften führen. Die Gesamtheit der Merkmale jeder Sorte ist eine einmalige Kombination. Manche Sorteneigenschaften sind wünschenswert, andere nachteilig, wobei die Beurteilung je nach agronomischen Ansprüchen und Voraussetzungen anders ausfallen kann. Aspekte wie Standortbedingungen, Bewirtschaftungsform und die Verwendung des Ernteproduktes sind hier mitentscheidend. Jede Sorte vereint also ein gewisses Potenzial für die Produktion von Nahrungsmitteln, welches in Abhängigkeit von den kulturellen Rahmenbedingungen und Zielen bewertet wird. Jede spezielle Eigenheit verleiht einer Sorte zudem auch ein gewisses Potenzial als Elternteil für Züchtungen. Schon in der Vergangenheit wurden viele Sorten nicht nur als Nutzpflanzen angebaut, sondern dienten auch als Ausgangsmaterial für weitere Kreuzungen und Selektionen. Damit aber auf einen breiten Katalog von Eigenschaften zugegriffen werden kann, muss die Verfügbarkeit verschiedener Sorten für die Züchtung und den Anbau garantiert werden können. Vermehrungsfähiges Pflanzenmaterial ist also die Grundlage zur Erhaltung der genetischen Ressourcen in der Landwirtschaft.

Die Kulturformen von Stachelbeeren werden vegetativ, also über Stecklinge (Grünstecklinge) oder Absenker, vermehrt. Bei der Vermehrung über Samen würden die sortentypischen Merkmale schon in der ersten Tochtergeneration verloren gehen. Die Erhaltung erfolgt deshalb über Klonierung von Sprossstücken oder sogar nur über Stammzellgewebe. In einem ganzheitlichen Erhaltungsprojekt ist es jedoch wichtig, dass die Pflanzen nicht ausschließlich unter sterilen Laborbedingungen konserviert werden. Die Sorten müssen gleichzeitig auch in Freilandsammlungen als blühende und fruchtende Bestände bestehen, da sie nur hier als reelle Referenz für die wissenschaftliche Arbeit und als effiziente Vermehrungsgrundlage («Muttergarten») dienen können.

Die allgemeinen Sorteneigenschaften der Nutzpflanzen haben sich im Lauf der Zeit mit den landwirtschaftlichen Methoden verändert. Der Mensch hat bei der Züchtung vorwiegend auf Eigenschaften selektioniert, die eine möglichst kosteneffiziente Kultivierbarkeit bei gleichzeitig hohen Erlösen versprechen. Seit jeher standen dabei das Ertragspotenzial und die Krankheitsresistenzen sowie die unterschiedlichen Reifezeiten im Vordergrund, in neuerer Zeit insbesondere auch die Transportfähigkeit und die Uniformität des Ernteproduktes. Anhand dieser fünf Kriterien wird das agronomische Potenzial einer Sorte in den heutigen intensiven Landwirtschaftsformen überwiegend beurteilt. In Anbetracht dieser Ansprüche entstanden in neuerer Zeit fast nur noch Züchtungen, die sich in ihren Eigenschaften stark ähneln und die auf dieses enge Spektrum von technologischer Optimierung und maximiertem Ertrag spezialisiert worden sind. Die zahlreichen alten Sorten mit ihrer genetischen Vielfalt wurden indessen rasch vom Markt verdrängt. Was bleibt, wenn der Markt alleine über das Sortenangebot entscheidet, ist eine sehr beschränkte Auswahl an Kulturformen, welche auf die Bedürfnisse der Großproduzenten und Konsumenten ausgerichtet sind. Doch die Landwirtschaft und die Bedürfnisse des Menschen, aber auch die Umwelt verändern sich stetig und zum Teil rasch. Deshalb ist es wichtig, dass ungeachtet der aktuellen Produktionstrends eine möglichst breite Auswahl an genetischen Ressourcen erhalten werden kann.

Die Entwicklung von Kulturorganismen mittels neuartiger gentechnischer Methoden ist ein weltweit wachsender Wirtschaftszweig. In intensiven Anbausystemen haben Eigen-

schaften wie Herbizidresistenz und Widerstandsfähigkeit gegen Schadorganismen einen besonders hohen Stellenwert. Die zugrunde liegenden Probleme sind hierbei von der Agrarindustrie oft zu einem großen Teil «hausgemacht», weil die natürlichen Selbstregulationsmechanismen der Agrarökosysteme durch die massiven Eingriffe des Menschen im Zuge der Kulturintensivierung weitgehend ausgeschaltet worden sind.

Dank Aufklärungsarbeit und gezielter Bewusstseinsförderung zeigen sich auch Gegenbewegungen zur grenzenlos scheinenden Intensivierung der Landwirtschaft. Dabei wirken sich auch gewisse Konsumententrends unterstützend aus: Einerseits verändert sich in westlichen Gesellschaften die Beziehung zur Nahrung als wichtiger Teil des Lebensstil. Werte wie guter Geschmack, Gehalt an Pflanzenstoffen als Gesundheitsfaktor (Vitamine, Antioxidantien usw.) und eine große Produktvielfalt werden zusehends wichtiger. Andererseits gewinnt die ökologische, regionale und ethische Landwirtschaft an Gewicht. Schließlich zeigen sich heute auch vermehrt die Folgen des maßlosen Umgangs mit wichtigen Ressourcen: Erodierete, mit Umweltgiften belastete Böden und biologisch verarmte, aus dem Gleichgewicht geratene Ökosysteme bringen manchen Landwirt zum Umdenken. Zunehmende Extremereignisse wie Hitze und Trockenheit, Starkniederschläge oder Spätfröste sowie zahlreiche und in immer kürzeren Abständen neu auftretende Krankheiten und Schädlinge stellen den Nutzpflanzenanbau vor große Herausforderungen, gerade bei Spezialkulturen wie den Beeren. Solche Einsichten bergen neue Chancen für die genetische Diversität alter Sorten, da deren Qualitäten besonders in ganzheitlichen, traditionellen und nachhaltigen Kulturformen zum Vorschein kommen.

### Entstehung der Nationalen Beerensammlung

Die Geschichte der sogenannten Nationalen Beerensammlung an der Dinkelbergstrasse in Riehen (BS, Schweiz) geht zurück auf ein Grundstück, welches der Vater von Daniela Schlettwein in den Nachkriegsjahren gekauft hatte, um es der Überbauung zu entziehen. Die Fläche wurde bis in die frühen 1990er-Jahre extensiv als Weide für Schafe und später auch für Ponys genutzt. Als der Bauboom auch vor Riehen nicht Halt machte und es keine Schafe mehr und auch nur noch vereinzelt Ponys gab, knüpfte Daniela Schlettwein in St. Gallen erste Kontakte mit der damals noch jungen Stiftung ProSpecieRara. Das Interesse der Organisation für land-

wirtschaftliche Versuche war groß und die Parzelle bot optimale Voraussetzungen, da sie immer nur extensiv und ohne industrielle Hilfsmittel bewirtschaftet worden war. In einer ersten Phase wurden Anbaumethoden nach dem historisch verwurzelten Prinzip der Dreifelderwirtschaft erprobt. Pionierversuche mit den alten Getreidesorten Emmer und Einkorn verliefen vielversprechend, der Standort war insgesamt aber aufgrund seiner begrenzten Größe nur mäßig geeignet. Ein gartendenkmalpflegerisches Gutachten für den benachbarten Garten Gsell, welches den Wiederaufbau eines kleinen Beerengartens vorsah, brachte das Thema «alte Beerensorten» auf die Agenda von ProSpecieRara. Die ernüchternde Bilanz aus den Recherchen in Baumschulen und Gärtnereien war aber, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt in der Schweiz kaum jemand um die Sortenvielfalt bei Beeren gekümmert hatte und sich das Beerensortiment auf die immer gleichen Sorten beschränkte, welche von wenigen Großproduzenten vermehrt und vertrieben wurden.

In dieses Umfeld platzte 1997 die Meldung, dass die umfangreiche Beerensammlung des Obst- und Beerenzüchters Peter Hauenstein in Rafz (ZH, Schweiz) aufgelöst werden sollte. Auf einen Schlag sah sich die Stiftung mit der Chance und Verantwortung zur Rettung von 82 Stachelbeerensorten konfrontiert. Daniela Schlettwein setzte sich mit Béla Bartha und dem als Berater involvierten Biologen Martin Frei zusammen, um eine Lösung zu finden. Als geeigneter und vor allem schnell verfügbarer Standort diente die Parzelle in Riehen nun als «Auffangstation». Mit der Pflanzung der ersten Stöcke Ende 1998 wurde der Grundstein für eine umfangreiche Erhaltung von seltenen Beerensorten gelegt. Dank intensiver Vermehrungsbemühungen während zweier Jahre konnte schließlich ein Großteil der Sorten nach Riehen überführt werden. Einzelne Sorten in der Hauensteinschen Sammlung waren jedoch bereits derart schwach oder sogar schon abgestorben, dass jeglicher Rettungsversuch zu spät kam.

Der weitere Aufbau der Sammlung und die Entwicklung zur «Nationalen Beerensammlung» begann mit einem breit gestreuten Aufruf in diversen Schweizer Medien, in welchem ProSpecieRara Privatgartenbesitzer bat, Beerenbestände mit einem Alter von mindestens 50 Jahren (Erdbeeren 30 Jahren) zu melden. Hunderte von Zuschriften brachten eine Vielzahl potenziell interessanter, aber zumeist namenloser Beerenpflanzen zutage, welche für weitere Abklärungen vermehrt und in die Sammlung ausgepflanzt wurden. Parallel dazu wurden Kontakte zu diversen europäischen Beerensammlun-

gen geknüpft mit dem Ziel, die wichtigsten ursprünglich in der Schweiz angebauten Beerenarten in die Sammlung aufzunehmen. Auf diese Weise kamen insbesondere aus Deutschland (Bundessortenamt – Prüfstelle Würzen), aber auch aus Dänemark (The Royal Veterinary and Agricultural University, Taastrup) und England (National Fruit Collections) zusätzliche Sorten für vergleichende Sortenabklärungen zusammen. Im Zuge dieser Sammlungstätigkeiten entwickelten sich weitere Kontakte mit Beerenenthusiasten wie Marc Geens in Belgien (The Proeftuin Collection), Rein Baars in den Niederlanden, Norbert Kleinz von der Gärtnerei Ahornblatt in Deutschland oder Pascal Kissling (Alenor) in Tschechien.

2000 startete die Organisation Fructus im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft das nationale Obst- und Beerenarteninventar. In diesem Rahmen wurden bis ins Jahr 2004 schweizweit alle größeren Landbesitzer angeschrieben und um aktive Mithilfe bei der Suche nach interessanten Obst- und Beerenarten gebeten. Obstfachleute besuchten daraufhin viele der gemeldeten Standorte, dokumentierten die Sorten und schickten Beeren-Vermehrungsmaterial zur provisorischen Absicherung an ProSpecieRara. Da die Begehungen vorwiegend zum Zeitpunkt der Fruchtreife und nicht zur optimalen Vermehrungszeit gemacht wurden, musste vor allem bei den Stachelbeeren in den darauf folgenden Wintern meistens eine Nachvermehrung mit einer Zwischenveredelung gemacht werden.

Gleichzeitig mit dem nationalen Obst- und Beerenarteninventar ist ein Teil der Beerenartensammlung in ein Programm des Schweizer Bundesamtes für Landwirtschaft integriert worden, dem Nationalen Aktionsplan zur Erhaltung und Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen in Landwirtschaft und Ernährung (NAP-PGREL). Alle für die Schweizer Kulturgeschichte relevanten, gefährdeten Beerenarten werden in diesem Rahmen beschrieben und in vier Primär- und Duplikatsammlungen abgesichert. Ob eine Sorte in die sogenannte Positivliste und damit in das Erhaltungsprogramm aufgenommen wird, entscheidet sich aufgrund von durch den Bund festgelegten Kriterien. Die Primärsammlung Ribes setzt sich zusammen aus Pflanzen im öffentlichen Teil der Nationalen Beerenartensammlung in Riehen (BS) und aus Beständen in einem zweiten, nicht weit davon entfernten Sammlungsteil.

Die Sammlungsbestände wachsen seit der Sicherung der Stachelbeerenartensammlung von Peter Hauenstein kontinuierlich, und es werden auch heute noch neue Herkünfte gesammelt, weitervermehrt und vorübergehend oder auch langfristig

etabliert. Bei Erscheinen des vorliegenden Werkes gedeihen in der Sammlung über 120 dokumentierte und morphologisch unterscheidbare Stachelbeerenarten neben einer Vielzahl von Johannisbeeren-, Himbeeren-, Brombeeren- und Erdbeerenarten.

### Beschreibung und Identifikation

Im Rahmen der Beereninventare wird ProSpecieRara in den meisten Fällen Pflanzenmaterial ohne oder mit einem falschen Sortennamen zugesendet. Auch in Gärtnereien und selbst in offiziellen Sammlungen und Genbanken kursieren viele Pflanzen mit unzutreffenden oder zweifelhaften Bezeichnungen. Der Beerenexperte oder die Beerenexpertin muss also vorerst davon ausgehen, dass eine neue Herkunft einen unbekanntem Sortenstatus ohne offiziellen Sortennamen hat. Eine gewissenhafte Beschreibung aller Herkünfte ist deshalb unabdingbar.

Sorten lassen sich grundsätzlich nicht wie Wildarten aufgrund weniger entscheidender Merkmale bestimmen und unterscheiden. Vielmehr ist es oft eine Kombination vieler Einzelmerkmale, die eine Sortenbestimmung beziehungsweise eine Sortenabgrenzung erlauben. Doch selbst nach einer umfangreichen Beschreibung ist die Zuordnung zu einer Sorte oftmals nicht mit letzter Sicherheit möglich. Die überwiegende Mehrheit der historischen Beerenarten ist in der Literatur meist schlecht und teilweise auch widersprüchlich dokumentiert. Allzu oft haben sich die Züchter mit markt-schreierischen Lobreden zufrieden gegeben, anstatt die Sorten auch objektiv und detailliert zu beschreiben. Außerdem ist es fraglich, ob die Sorten den Pomologen bei späteren Beschreibungen wirklich immer sortenecht vorgelegen haben. Wiederholt sind Pflanzen auch unter falschem Namen in Umlauf gebracht worden, was zu einer zusätzlichen Verwirrung geführt hat. So bleibt die Sortenidentität mancher Herkünfte jahrelang verschleiert, bis manchmal im Zuge weiterer Recherchen oder auch fast zufällig irgendwo ein historisches Dokument mit einer ausreichenden und treffenden Beschreibung auftaucht. Die Sortenidentität einiger Pflanzen in den Sammlungen wird aber wohl für immer im Unklaren bleiben, weil schlicht keine hinreichend präzise oder vertrauenswürdige Literatur existiert. Eine intensive Beobachtung und Beschreibung der Pflanzen erlaubt aber zumindest das Zusammenfassen von Herkünften, bei denen aufgrund der übereinstimmenden Merkmale angenommen werden kann, dass es sich um dieselbe Sorte handelt.

Bei Stachelbeeren müssen nach erfolgter Meldung und Zusage von Pflanzenmaterial zuerst während drei bis vier Jahren tragfähige Pflanzen heranwachsen, bevor diese beschrieben werden können. Die Datenerhebungen erfolgen nach vorgegebenen Schemata. Zu jedem Beschreibungsmerkmal, dem sogenannten Deskriptor, existieren Skalen mit verschiedenen Ausprägungsstufen. Ein Beispiel für einen Deskriptor ist die Fruchtgröße, mögliche dazugehörige Werte sind «sehr klein», «klein», «mittel», «groß» oder «sehr groß». Die Auswahl an Deskriptoren zur Beschreibung stützt sich dabei primär auf internationale Standards (UPOV, Internationaler Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen) und wird durch weitere, für den Beerenexperten relevant erscheinende Merkmale ergänzt. Die erhobenen Daten werden bei ProSpecieRara als Deskriptoren-Einzelwerte in eine zentrale Obstdatenbank eingepflegt. Nach mindestens drei Erhebungszyklen zu allen wichtigen Pflanzeigenschaften werden die Einzelbeobachtungen zusammengefasst.

Da die Beerenfruchtsaison einerseits relativ kurz und gedrängt ist und andererseits nicht alle Herkünfte jedes Jahr eine durchschnittliche physiologische Entwicklung zeigen, werden für eine Synthese oft mehr als drei Jahre benötigt. Mit einer ausreichenden Zahl von Synthesewerten wird anschließend eine repräsentative Beschreibung in Textform erstellt. Diese umfasst die Morphologie (Gestalt) aller Pflanzenteile, die sensorische Beurteilung der Frucht sowie agronomische Aspekte wie Phänologie, Krankheitsanfälligkeit und Ertrag.

Im Unterschied zur morphologischen Sortenbeschreibung befindet sich die molekulargenetische Charakterisierung der Stachelbeeren erst in der Entwicklung. Zurzeit werden Analysen an der schweizerischen Forschungsanstalt Agroscope in Changins (Nyon, VD) durchgeführt, welche allerdings noch auszuwerten sind und mithilfe der bereits vorliegenden morphologischen Erhebungsdaten verglichen werden müssen.



# Die Sortenbeschreibungen

## Anmerkungen zu den Sortenbeschreibungen und kurzer Ausblick

Die porträtierten hundert Stachelbeerensorten geben uns eine Vorstellung von der noch vorhandenen Vielfalt. Wir haben uns bei der Auswahl auf diejenigen Sorten beschränkt, die sich aufgrund unserer Beobachtungen über die Jahre morphologisch und phänologisch mehr oder weniger deutlich voneinander unterscheiden, unabhängig von ihrem heutigen Anbauwert. Die Beschreibungen widerspiegeln unseren aktuellen Kenntnisstand und sind mit der Drucklegung dieser Arbeit längst nicht abgeschlossen. Auch nach langjähriger Beobachtung kennen wir viele Sorten erst ansatzweise und wissen nur wenig über ihre Anbaueignung an verschiedenen Standorten. Noch immer können wir viele namenlose Herkünfte nicht identifizieren und einige Sortenbestimmungen bleiben unsicher.

Die Unsicherheiten in der pomologischen Arbeit mögen teilweise an der insgesamt doch vergleichsweise kurzen Beobachtungszeit liegen, in welcher die standortbedingte und jahresabhängige Merkmalsvariabilität nur begrenzt abgebildet werden kann. Möglicherweise enthält unsere Sammlung auch einzelne unbeschriebene Sämlinge oder unbeachtete somatische Mutationen, sogenannte Sports, wie sie immer wieder in Stachelbeerenkulturen auftreten, aber nie Eingang in die Literatur gefunden haben. Vor allem aber sind die historischen Sortenbeschreibungen und Abbildungen oft viel zu knapp oder nicht so aussagekräftig, wie sie den Anschein erwecken. Abweichungen und Missverständnisse waren früher schon an der Tagesordnung, und es ist nicht auszuschließen, dass es da und dort zur Verzerrung oder Idealisierung von Beschreibungen gekommen ist. Hinzu kommen Verwechslungen bei der Vermehrung und Verbreitung von Sorten, was zu Handelssynonymen und in der Folge wiederum zu Fehlbeschreibungen führte. Sind Pflanzen oder Beschreibungen erst einmal längere Zeit unter falschem Namen im Umlauf, ist das pomologische Chaos unvermeidbar und eine Zuordnung zu einer historischen Sorte kaum mehr möglich. Dies alles erschwert die Bestimmungs- und Erhaltungsarbeit auf wissenschaftlicher Grundlage und vieles ist Interpretation oder Spekulation. So bleibt uns häufig nur noch die Einschätzung, ob ein angegebener Sortenname plausibel, zweifelhaft oder offensichtlich falsch ist.

Dass wir uns trotz diesen Schwierigkeiten dazu entschlossen haben, den vorläufigen Stand unserer Kenntnisse zu präsentieren, ist vor dem Hintergrund der rasanten Abnahme der Sortenvielfalt zu sehen. Wir möchten vermeiden, dass wertvolle Sorten für immer verloren gehen, bevor wir sie wirklich kennen. Gleichzeitig möchten wir dazu beitragen, dass weitere interessante Sorten inner- und außerhalb von Sammlungen erkannt und abgesichert werden können. Dies gilt nicht nur für Sorten mit bereits bekannten, jedoch bestätigungsbedürftigen Namen, sondern auch für die noch vorhandenen namenlosen Bestände in unseren Gärten. Die vorliegenden Sortenbeschreibungen beinhalten deshalb neben Herkunftsnamen mit einigermaßen gesicherten Sortennamen auch Typen mit unsicherem oder gar zweifelhaftem Namen sowie verschiedene gut charakterisierte, morphologisch eigenständige, namenlose Sorten. **Zweifelhafte Sortennamen sind mit einem in Klammern gesetzten Fragezeichen versehen. Namenlose Sorten sind mit dem letzten uns bekannten Herkunftsort bezeichnet, und diese Arbeitsnamen sind in doppelte Anführungszeichen gesetzt.**

Auch nach dem Erscheinen des vorliegenden Werks geht unsere Beschreibungs- und Bestimmungsarbeit weiter. Noch ausstehend sind beispielsweise die Sichtung und Auswertung der Aquarelle des Stachelbeerenzüchters Eckhard Klocke in der Deutschen Gartenbaubibliothek in Berlin oder der Abgleich unserer Pflanzen mit den Sortenbeständen in anderen europäischen Sammlungen. Große Hoffnungen setzen wir auch in die laufenden molekulargenetischen Abklärungen, welche zu einer Festigung, Differenzierung und allenfalls auch Verschiebung der bisherigen Sortengrenzen führen dürften. Daneben werden wir die bisher erhobenen Merkmale weiterhin aufmerksam auf ihre Aussagekraft und ihre Konstanz überprüfen, verfeinern und, wo nötig, mit zusätzlichen, bisher wenig beachteten Merkmalen ergänzen. Und schließlich führen wir unsere Bemühungen zum Aufbau einer Referenz- und Erhaltungssammlung mit den dokumentierten Sorten weiter. Denn ohne Pflanzen, welche für vergleichende morphologische oder genetische Untersuchungen herangezogen werden können, lassen sich die Sorten kaum sicher beschreiben und abgrenzen. Eine gesicherte Sortenidentität bildet die unverzichtbare Grundlage für den Erhalt dieses wertvollen kulturhistorischen Erbes für kommende Generationen. Und daran arbeiten wir.





## Achilles

### Beere

Groß, elliptisch. Stiel lang, Fruchtbasis mittel. Schale ziemlich dick und fest, zuerst verwaschen hellbraunrot und mit verzweigten rötlichen Adern, später gleichmäßig dunkelpurpurrot, Aderung fast verschwindend, mit deutlichen, großen Atmungsflecken. Oberfläche borstenlos und glatt bis zerstreut flaumig. Ausgezeichneter, würziger, süß-säuerlicher Geschmack.

### Pflanze

Starker, breit ausladender, eher lockerer Wuchs. Mit kräftigen Gerüsttrieben und fast waagrecht abstehenden, bogig überhängenden Seitentrieben. Jahrestriebe schlank, im Winter auffallend hell, mit wenigen einfachen Dornen, oberstes Triebdrittel unbewehrt. Austrieb und junges Blatt hellgrün, ohne Anthocyanfärbung. Sommerblätter stark glänzend, Blattbasis gebuchtet bis gerade. Blüten grünlich gelb, Anthocyanfärbung der Kelchblätter und des Fruchtknotens schwach bis fehlend.

### Phänologie

Austrieb: mittel. Blühbeginn: früh-mittel. Fruchtreife: spät.

### Anfälligkeiten

Ziemlich stark anfällig für Amerikanischen Stachelbeermehltau, mäßig anfällig für Blattfallkrankheit. Mäßige Platzneigung.

### Besondere Eigenschaften

Regelmäßig und reich tragend, transportfest, gleichmäßige Fruchtentwicklung, gute Pflückbarkeit. Attraktive Beere. Strauch dauerhaft.

### Herkunft und Verbreitung

Herkunft und Abstammung unsicher. Vermutlich um 1820 von Eckhard Klocke in Deutschland gezüchtet (Wachsmuth 2017). Von Deutschland über die Niederlande nach Schweden eingeführt und von hier aus nach dem 2. Weltkrieg als Massenertragsorte im mittleren und nördlichen Europa verbreitet. Bis heute eine Hauptsorte im Erwerbsanbau.

### Anmerkungen

Aufgrund der Sortenbeschreibungen in Blattný et al. 1971, Planckh & Falch 1948, Macherauch 1929, Maurer 1913 sehr ähnlich 'London' (Synonym 'Rote Riesenbeere') und 'Roaring Lion' (Synonym 'Rote Preisbeere'). Möglicherweise handelt es sich bei den beschriebenen Pflanzen nicht um die genannten Sorten, sondern um die ähnliche 'Monstrueuse', welche zu jener Zeit oft als 'Rote Preisbeere' gehandelt wurde.



## Albion's Pride (?)

### Beere

Groß, elliptisch bis leicht birnenförmig, teilweise nahezu zylindrisch, zum Kelch hin etwas abgeplattet. Stiellänge mittel, Fruchtbasis verlängert, etwas fleischig. Schale dick, oliv-gelbgrün bis gelb, mit ausgeprägter, heller Aderung und auffallenden Atmungsflecken. Oberfläche glatt, nur mit zerstreuten Flaumhaaren, borstenlos. Aromatischer, süß-säuerlicher Geschmack.

### Pflanze

Eher starker, breiter Wuchs. Einjährige Seitentriebe stark bogig überhängend, bis zur Spitze mittelstark bewehrt. Dornen größtenteils einfach, aber auch einzelne Doppel- und Dreifachdornen vorhanden. Blattglanz eher stark, Blattbasis keilförmig oder gerade. Blüten meist einzeln, groß, mit ziemlich starker Anthocyanfärbung.

### Phänologie

Austrieb: früh. Blühbeginn: früh-mittel. Fruchtreife: mittel.

### Anfälligkeiten

Ziemlich stark anfällig für Amerikanischen Stachelbeermehltau. Schwache Platzneigung.

### Besondere Eigenschaften

Mittlerer Ertrag, schöne Beere. Früchte gären bald am Strauch.

### Herkunft und Verbreitung

Großbritannien, vor 1827, Abstammung unbekannt. Um 1827 in Deutschland eingeführt und von Frauendorf aus verbreitet.

### Anmerkungen

Sortenidentität zweifelhaft. Entgegen den Sortenbeschreibungen in Maurer (1913) Beeren mehr elliptisch, ohne Blattschüppchen und eher dickschalig. Etwas ähnlich 'Grüne Flaschenbeere', doch Beeren mit deutlichem Gelbton.



## Bedford Red

### Beere

Mittlere Größe, **rundlich**. Stiel eher kurz, **Fruchtbasis deutlich verlängert**. Schale fest, seidenglänzend, zuerst braunrot, dann **wein- bis violettrot**, schwach geadert, mit deutlichen Atmungsflecken. **Oberfläche stark flaumig, mäßig borsig**. Intensiv aromatischer, angenehm süß-säuerlicher Geschmack.

### Pflanze

Eher schwacher, halb aufrechter Wuchs. Einjährige Seitentriebe halb aufrecht, mittelstark bewehrt. Dornen ein- bis dreiteilig. Austrieb und junges Blatt mittel- bis dunkelgrün, mäßig rotbraun überlaufen. **Sommerblätter klein, auffallend dunkelgrün, stark glänzend**, Blattbasis schwach gebuchtet oder gerade. Blütengröße mittel. Kelchblätter mit schwacher bis mittlerer, Fruchtknoten mit schwacher Anthocyanfärbung.

### Phänologie

Austrieb: früh-mittel. Blühbeginn: mittel-spät. Fruchtreife: mittel-spät.

### Anfälligkeiten

Ziemlich stark anfällig für Amerikanischen Stachelbeermehltau. Geringe Platzneigung.

### Besondere Eigenschaften

Mittlerer Ertrag, schöne Frucht. Wird als gut geeignet für Grünpflücke und Konservierung beschrieben.

### Herkunft und Verbreitung

Großbritannien, 1922, gezüchtet von den Gebrüdern Laxton, Bedford. Abstammung 'Crown Bob' x 'Langley Green'. Verbreitung unbekannt, in Mitteleuropa wohl selten.

### Anmerkungen

Ähnlich 'Rote Triumphbeere', aber Beeren kleiner, runder, stärker glänzend und mit stark verlängerter Fruchtbasis, deutlich schwächerer Wuchs.

## Register der Sortennamen

### A

Achilles 34  
 Admirable (Grange) 142  
 Albion's Pride (?) 36  
 Allerfrüheste Gelbe 66  
 Angler 82  
 Ashton Red 140  
 Aston 140  
 Aston Seedling 140

### B

Bedford red 38  
 Bekay 40  
 Berry's Early Giant 104  
 Beste Grüne 42  
 Black Velvet 44  
 Brinio 46

### C

California 48  
 Captivator 50  
 Careless (Crompton) 226  
 Cent Globul (?) 52  
 Chain Red 156  
 Champagne Green 224  
 Champion 126  
 Chautauqua 224  
 Columbus 224  
 Countess of Errol 138  
 Country Crumpet (?) 54  
 Crownprince 56

### D

Downing 58  
 Dr. Davies' Upright 138  
 Duke of York (Allcock) 142

### E

Early Green 60  
 Early Green Haire 60  
 Early Green Hairy 60  
 Early Sulphur 66

### F

Fascination 62  
 Frankfurt Red 146  
 Frankfurter Rote 146  
 Fredonia 64  
 Frühe Grüne 60  
 Frühe Rauhe Gelbe 66  
 Früheste Gelbe 66  
 Früheste von Neuwied 68

### G

Gelbe Honigbeere 66  
 Gelbe Riesenbeere 70  
 Gelbe Triumph 72  
 Gelbe Triumphbeere 72  
 Golden Ball 66  
 Golden Bull 66  
 Golden Drop (?) 74  
 Golden Gourd 74  
 Golden Lemon 74  
 Golden Lion 76  
 Goldene Feige 232  
 Green Gage 60  
 Green Gascoigne 60  
 Green Over All 42  
 Green Overall 42  
 Green Willow 78  
 Großfruchtige Grüne 224  
 Grundy's Lady Lilford 224  
 Grüne Deutsche 60  
 Grüne Flaschen 78  
 Grüne Flaschenbeere 78  
 Grüne Hansa 224

Grüne Kugel 80  
 Grüne Riesen 82  
 Grüne Riesenbeere 82  
 Grüne Triumph 224  
 Grüne Weidenbeere 78  
 Gunner 84

**H**

Hairy Amber 230  
 Halls Seedling 224  
 Hall's Seedling 224  
 Hero of the Nile 86  
 Hinnomaki Red 90  
 Hinnonmäen Keltainen 88  
 Hinnonmäki Gelb 88  
 Hinnonmaki Rod 90  
 Hinnonmäki Rot 90  
 Hinnonmaki Yellow 88  
 Hinomaki Yellow 88  
 Hoenings Earliest 92  
 Hönings Früheste 92  
 Houghton 94  
 Houghton Mountain Seedling 94

**I**

Imperator 78  
 Industry 148  
 Invicta 96

**J**

John Anderson (?) 98  
 Jolly Angler 82  
 Josselyn 100  
 Jubilee Careless (?) 102  
 Jumbo 224

**K**

Kanada J 50  
 Keepsake 104

**L**

Lady Delamere 106  
 Lady Lilford 224  
 Lancashire Lad (?) 108  
 Lancashire Lass 224  
 Langley Gage 110  
 Lauffener Gelbe 112  
 Laxton's Amber 114  
 Lay's Jolly Angler 82  
 Lepaan Punainen 90  
 Lepaa's Red 90  
 Leveller 70  
 Lord Derby 116  
 Lovett's Triumph 224

**M**

Macherauchs Resistenta 118  
 Macherauchs Robustenta 120  
 Maiherzog 122  
 Malling Invicta 96  
 Mauk's Early Red 124  
 Mauks Frühe Rote 124  
 Maurers Sämling 154  
 Maurer's Seedling 154  
 May Duke 122  
 Merten's Weinstachelbeere 150  
 Moss' Seedling 66

**N**

Nailer 224

**O**

Oregon 126  
 Oregon Champion (?) 126  
 Ottawa 272 50

**P**

Perle der Mark 128  
 Pilot 130

Pixwell (?) 132  
 Poorman 134  
 Profit 104

**Q**

Queen of Queens 154

**R**

Rawlinsons Victory 136  
 Red Champagne 138  
 Red Jacket 100  
 Red Warrington 140  
 Resistenta 118  
 Rifleman 142  
 Robustenta 120  
 Rochusbeere 128  
 Rokula 144  
 Rolonda 144  
 Rote Frankfurter 146  
 Rote Orleans 56  
 Rote Triumph 148  
 Rote Triumphbeere 148  
 Rough Yellow 66  
 Round Yellow 150  
 Royal Anne (Yates) 142  
 Rumbullion 150  
 Runde Gelbe 152

**S**

Sämling von Maurer 154  
 Shannon 226  
 Shanon 226  
 Sir Sidney 224  
 Sir Sidney Smith 224  
 Späte Hellrote 156  
 Späte Rauhe Rote 140  
 "Stachelbeere von Aarberg" 158  
 "Stachelbeere von Basel" 160  
 "Stachelbeere von Buochs" 162  
 "Stachelbeere von Busswil" 164  
 "Stachelbeere von Chexbres" 166

"Stachelbeere von Eggwil" 168  
 "Stachelbeere von Goldau" 170  
 "Stachelbeere von Gretzenbach" 172  
 "Stachelbeere von Grund bei Gstaad" 174  
 "Stachelbeere von Laufenburg" 176  
 "Stachelbeere von Lavin" 178  
 "Stachelbeere von Les Bayards" 180  
 "Stachelbeere von Märwil" 182  
 "Stachelbeere von Nieuwegein" 184  
 "Stachelbeere von Oberbalm" 186  
 "Stachelbeere von Ostermundigen" 188  
 "Stachelbeere von Quarten-Oberterzen" 190  
 "Stachelbeere von Rafz 1" 192  
 "Stachelbeere von Rafz 2" 194  
 "Stachelbeere von Rafz 3" 196  
 "Stachelbeere von Reisiswil" 198  
 "Stachelbeere von Riehen" 200  
 "Stachelbeere von Rudolffingen" 202  
 "Stachelbeere von Schmitzen" 204  
 "Stachelbeere von Taastrup" 206  
 "Stachelbeere von Unterwasser" 208  
 "Stachelbeere von Wattenwil" 210  
 "Stachelbeere von Wattwil" 212  
 "Stachelbeere von Worben" 214  
 "Stachelbeere von Wurzen 1" 216  
 "Stachelbeere von Wurzen 2" 218  
 "Stachelbeere von Zomergem" 220

**T**

Terry's Early Kent 104  
 Thompson 60  
 Triumfant 72  
 Triumphant 72

**V**

Volunteer 140

**W**

Wandering Girl 224  
 Warrington 140  
 Weinige Krausbeere 226

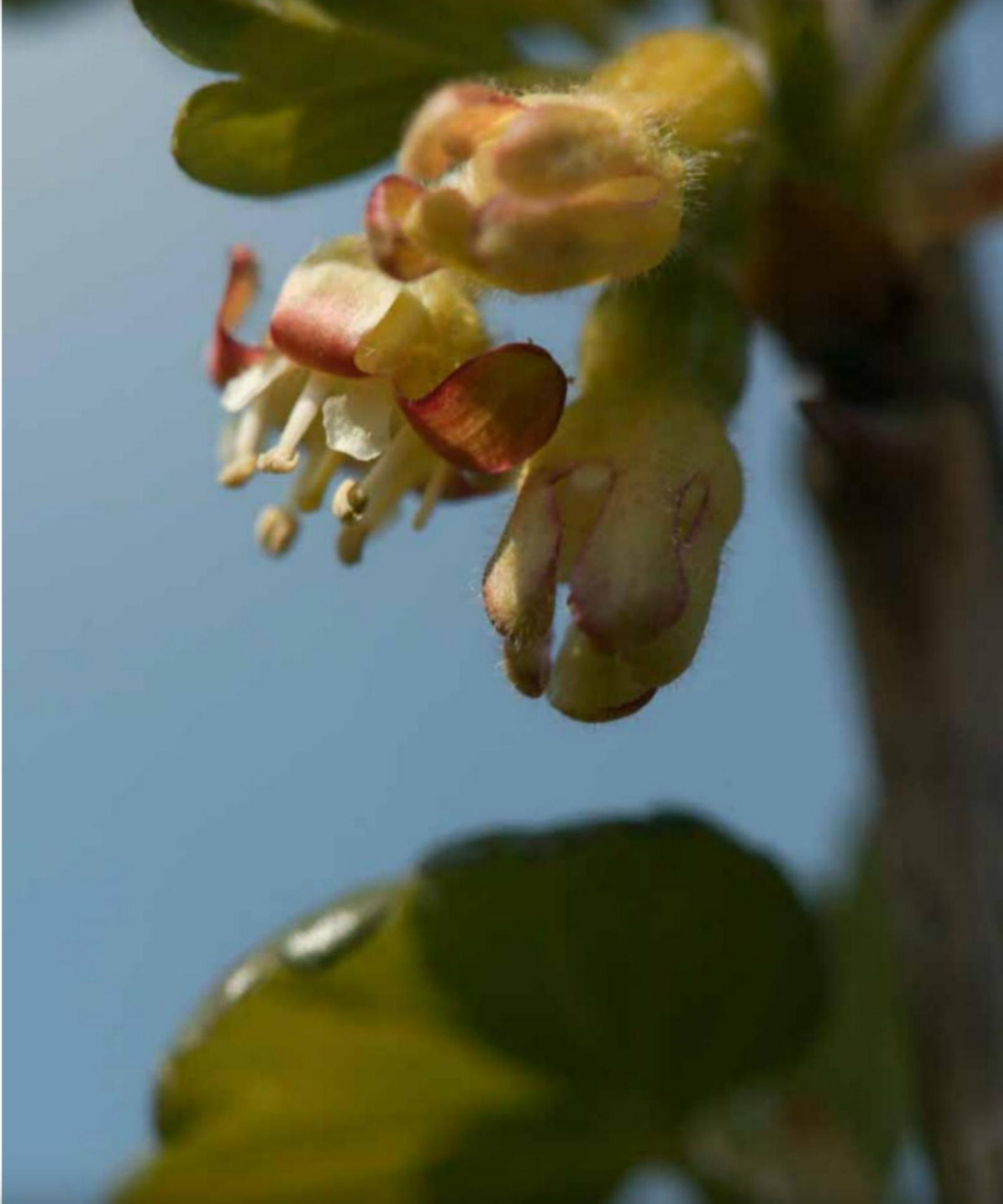
Weißer Neckartal 222  
Weiße Triumph 224  
Weiße Triumphbeere 224  
Weiße Volltragende 226  
Whitesmith 224  
Winham's Industry 148  
Worcesterberry 228

## Y

Yellow Champagne 230  
'Yellow Globe' der Gärten 150  
Yellow Golden Bull 66  
Yellow Gunner 84  
Yellow Lauffener 112  
Yellow Lion 66

## Z

Zlatý fik 232





Stachelbeeren werden von wenigen verehrt, von manchen erduldet, von vielen verschmäht. Sie sind in der Kultur unbequem, bilden aber trotzdem die sortenreichste Beerengruppe. Heute fristen sie leider ein Schattendasein – nicht zuletzt aufgrund einer verheerenden Pflanzenkrankheit. Das steht in Kontrast zu goldenen Zeiten, als in zahlreichen englischen Vereinen jeweils die schönsten Früchte prämiert wurden. Die Herausgeber wollen dieses gefährdete Kulturerbe ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Mit diesem umfangreichen Werk erscheint erstmals nach über hundert Jahren wieder eine Monographie über bekannte, aber auch über unbenannte Stachelbeersorten.

Die Farbenfülle und Formenvielfalt wird in 100 ausführlichen Sortenbeschreibungen mit Fotografien vorgestellt. Wichtige allgemeine Merkmale und pomologische Aspekte werden erläutert und mit schematischen Zeichnungen illustriert.

**Haupt**  
NATUR

